

Jurybegründung für Matthias Nawrat

Mit Matthias Nawrat zeichnet die Jury einen Autor aus, der wie kein anderer jüngerer Gegenwartsautor die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte und -gegenwart literarisiert. Sein Roman „Der traurige Gast“ etwa erzählt vielfach verschachtelt von Lebenswegen polnischer Migranten in Deutschland. Im Roman „Die vielen Tode unseres Opas Jurek“ setzt sich Nawrat mit der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts auseinander, die wir noch bis vor Kurzem überwunden glaubten. Dies sind auch Themen seines nun mit dem Fontane Literaturpreis ausgezeichneten Gedichtbands „Gebete für meine Vorfahren“, der wie ein lyrisches Kondensat seiner bisherigen Werke erscheint. Nicht nur in diesem Sinn handelt es sich um hochaktuelle Literatur.

Hauptschauplatz von Nawrats Gedichtband ist der deutsch-polnische Grenzfluss der Oder. In dichter poetischer Sprache schildert Nawrat Szenen, Landschaften, Geschichte und Geschichten diesseits und jenseits der Oder – entsprechend unserer globalisierten Realitäten mit Ausblicken bis nach Indien oder Afghanistan. Scheinbar beiläufig werden dabei genaue Alltagsbeobachtungen mit den großen Fragen unserer Gegenwart und ihren historischen Tiefendimensionen verbunden. „Gebete für meine Vorfahren“ nennt Nawrat treffend diese Gegenwart und Geschichte verbindende Gedichtform. Die lyrische Gattung erlaubt es ihm dabei mehr noch als seine Romane, das Augenmerk auf ideologische wie auch befreiende Aspekte der Sprache und des Sprechens zu lenken.

In Nawrats Poetisierung historischer Landschaften, Räume und Orte offenbaren sich nicht zuletzt auch überraschende Verbindungen zum Namensgeber unseres Preises, Theodor Fontane. Fragt man nach literarischen Vorläufern der Oderland-Literatur, wie wir sie in den „Gebeten für meine Vorfahren“ finden, wird man unweigerlich an Fontanes großen Erstlingsroman „Vor dem Sturm“ oder an den Oderland-Band der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ denken. Bekanntlich war es auch Fontanes Anliegen, Landschaft und Geschichte der Mark Brandenburg durch Poetisierung zu „beleben“: „Belebung des Lokalen“, nannte er dieses Verfahren. Wie Nawrat ging es auch Fontane dabei um diejenigen Stimmen, die in der damaligen offiziellen Geschichtsschreibung nicht vorkamen: wie es im Schlusswort

der „Wanderungen“ heißt, wollte Fontane vor allem „Krüger und Küster, Kutscher und Kossäten“ (also landwirtschaftliche Tagelöhner) das Wort führen lassen.

In ganz ähnlicher Weise heißt es in Nawrats Gedicht „Sommer in einer weit entfernten Kleinstadt“: „Man müsste auf der Seite der Supermarkt-Kassiererin sein“, der „alleinerziehenden Mutter aus dem siebten Stock“, „des weißhaarigen früheren Angestellten der Stadtwerke in Hose und Weste mit militärischem Camouflage-Muster“, der „Kneipenbetreiber auf dem sogenannten Kleinen Markt, die für eine Leinwand zusammengelegt haben“ um gemeinsam Fußball zu schauen und auf der Seite „der Jugendlichen, die sich, weil Sommerferien sind und sie nicht wegfahren konnten, unten am Wasser treffen.“

Dies nur als ein Beispiel für Nawrats szenische Beobachtungen und sein Plädoyer für eine Literatur, die vor den Realitäten und Widersprüchen unserer Zeit nicht die Augen verschließt. Die Jury möchte Matthias Nawrat mit der Auszeichnung zu vielen weiteren solcher, angesichts der Entwicklungen in Europa und auch in unserem Bundesland hochaktuellen literarischen Erkundungen ermutigen.

Wir danken und gratulieren Matthias Nawrat!

Die Jury 2023:

- **Prof. Dr. Iwan-Michelangelo D'Aprile** (Juryvorsitzender, Vorsitzender der Theodor Fontane Gesellschaft e.V.)
- **Nadine Kreuzahler** (freie Autorin, Reporterin, Redakteurin des rbb-Inforadio-Formats 'Orte und Worte')
- **Dr. Wiebke Porombka** (Literaturredakteurin und -kritikerin)
- **Judith Zander** (Schriftstellerin und Übersetzerin, Preisträgerin des Fontane-Literaturpreises 2021)
- **Johanna Hahn** (Geschäftsführerin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels Berlin-Brandenburg e.V.)